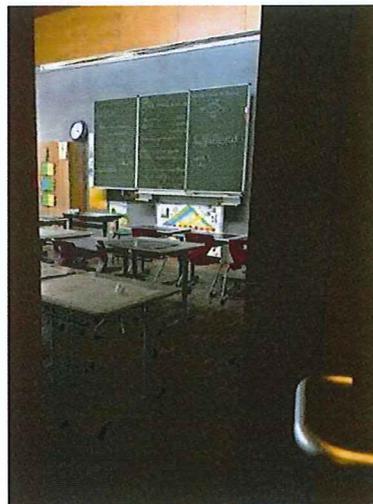


Warum Luxemburgs Grundschule ausgebildete und motivierte Pädagogen dringend benötigt

Gute Lehrer braucht das Land



Bei der Optimierung des Schulsystems bleibe der Lehrer die Schlüssel-figur, so die Autorin. Foto: LW-Archiv/Peggy Conrardy

ANALYSE & MEINUNG / MARTINE HANSEN *

In der Schule kommt es auf den Lehrer an. Nur wer pädagogisch und fachlich auf der Höhe ist, ist ein guter Lehrer. In Luxemburg mangelt es an qualifizierten Lehrkräften. Leider.

Vor allem in der Grundschule hat sich das Problem zugespitzt. Seit der Rentrée 2018/2019 behilft sich das Bildungsministerium mit dem Einstellen sogenannter Quereinsteiger mit Bachelor-Abschluss in einem „bildungsnahe“ Fach. Beim Besetzen von Posten machen Letztere inzwischen den Großteil aus. Nur eine Minderheit aller neuen Grundschullehrer sind ausgebildete Pädagogen.

Online-Umfrage zum Lehrerberuf

Um die Ursache des schwindenden Interesses der Schulabgänger an einer pädagogischen Laufbahn zu ergründen, arbeitete die CSV-Fraktion eine Umfrage zur

Attraktivität des Lehrerberufs aus, die sich an die Schüler der Abschlussklassen verschiedener Sekundarschulen, quer durchs Land verteilt, richten sollte. Leider konnte die Studie nicht wie geplant durchgeführt werden, da das Ministerium keine Genehmigung erteilte.

Dank der Unterstützung der „Conférence nationale des élèves du Luxembourg“ (CNEL) und der „CSJ Schüler a Studenten“ nahmen trotzdem über 200 Jugendliche und junge Erwachsene an der anonymen Online-Umfrage teil. Der Objektivität halber sei an dieser Stelle angemerkt, dass sie politisch neutral gehalten war: Sie war nicht mit dem CSV-Logo versehen. Zusammen mit Lehrergesprächen bildete die Studie die Grundlage der faktenbasierten Verbesserungsvorschläge, die die CSV am 6. Juli im Rahmen einer Interpellation in der Abgeordnetenversammlung einbrachte.

Immerhin 21 Prozent der befragten Schüler und Studenten gaben an, am Lehrerberuf interessiert zu sein. Und genau diese 21 Prozent führten zu etwa 60 Prozent an, diesen Beruf erlernen zu wollen, weil sie den Kindern und Jugendlichen etwas beibringen und sie auf ihr späteres Leben vorbereiten möchten. Ihr Berufswunsch ist die Lehrarbeit. Und diese Lehrarbeit gilt es wieder in den Mittelpunkt zu rücken.

Attraktivität des Berufs steigern

Der Lehrer muss wieder Lehrer sein dürfen. Dann steigt auch die Attraktivität des Berufs. Um dieses Ziel zu erreichen, muss der Lehrer von überflüssigen administrativen Tätigkeiten entbunden werden. Konsequente Vereinfachung, Entschlackung der Prozeduren sowie administratives Personal im Fondamental könnten hier Abhilfe schaffen. In den Grundschulen der internationalen Schulen ist das bereits der Fall.

Um sich auf die Vermittlung von Wissen und die Förderung von Kompetenzen konzentrieren und um Kindern mit spezifischen Bedürfnissen möglichst schnell adäquate Hilfe zukommen lassen zu können, muss der Lehrer im Bedarfsfall Anspruch auf schnelle Hilfe haben – ohne zuerst unzählige Berichte verfassen zu müssen. Das derzeitige System mit spezialisierten Lehrern, regionalen Direktionen,

Kommissionen und Kompetenzzentren muss infolgedessen ausgewertet und angepasst werden, damit Unterstützung schnellstmöglich dort ankommt, wo sie benötigt wird. Des Weiteren sollen die Grundschulen auf spezialisiertes Personal vor Ort zurückgreifen können – ähnlich jenem des „Centre psycho-social et d’accompagnement scolaires“ (Cepas) in den Lyzeen.

Bei den Gesprächen mit Lehrern über ihre Praxiserfahrung wurde immer wieder deutlich, dass die Unterstützung durch die Direktionen besser sein könnte. Es fehlt an einem direkten Ansprechpartner vor Ort, der für Lehrer, Schüler und Eltern gleichermaßen verfügbar ist, und der Entscheidungen treffen kann.

Direktionen in den Grundschulen

Die derzeitigen Regionaldirektionen tun zweifelsohne ihr Bestes, die geografische Distanz zwischen ihrem Standort und den einzelnen Schulen erweist sich in der Praxis aber vielerorts als Problem. Die CSV fordert daher, leider erfolglos, seit längerem Direktionen in den Grundschulen.

Mit der Schulleitung verhält es sich übrigens wie mit dem administrativen Personal: In den „internationalen“ Schulen verfügen die jeweiligen Grundschulen über eine Hierarchie vor Ort. Angesichts der vergleichbaren Größe, die manche traditionelle Grundschule inzwischen erreicht hat, stellt sich die Frage, warum sich der Minister diesbezüglich immer noch sperrt.

Spezialist durch die Hintertür?

Offiziell wird in der Grundschule noch am „Generalisten“ als Lehrer festgehalten. Laut dieser Definition müsste dieser von Mathematik und „Coding“ über Deutsch, Französisch, Geografie, Geschichte und Naturwissenschaften bis hin zu Kunst, Musik und Sport alle Fächer unterrichten können. Müsste! Der Anspruch ist enorm.

Ist es aber noch realistisch davon auszugehen, ausreichend Lehrkräfte mit eben diesem fachlichen „bagage“ zu finden? Die Antwort lautet eindeutig: Nein! Die Ergebnisse der Aufnahmeexamen der Uni Luxemburg belegen dies. Von den

Kandidaten des Grundschullehrer-Studiengangs besteht nur ein Teil die Zulassungsprüfung auf Anhieb. 2018 wurde nur etwas mehr als die Hälfte der Aspiranten direkt angenommen, 2019 war es ein gutes Dreiviertel.

Bildungsminister Meisch hat ohne lange Diskussionen den Quereinsteiger als Spezialisten oder zumindest Teilspezialisten durch die Hintertür eingeführt. Anstatt diese Hintertür zu öffnen, wäre es nach Meinung der CSV weitaus ehrlicher gewesen, eine offene Diskussion über den „Generalisten“ als Grundschullehrer zu führen, um im Idealfall die Anzahl an potenziellen Lehrerkandidaten zu erhöhen. Die CSV spricht sich klar gegen Spezialisten nach Art der Sekundarschullehrer im Fondamental aus. Für die CSV steht aber auch fest, dass der Grundschullehrer neben allen pädagogischen Kompetenzen die Fächer beherrschen muss, die er unterrichtet.

Sollten sich unter den zahlreichen Luxemburger Studenten aber solche mit einer Schwäche in einem Fach befinden, und sollte sich diese Schwäche nicht kurzfristig ausmerzen lassen, so darf dieser Umstand angesichts des akuten Lehrermangels kein endgültiges Ausschlusskriterium sein. Im Sinne einer Diskussion ohne Tabus könnte die Lösung darin bestehen, dass sie das Fach, in dem sie schwächeln, nicht unterrichten.

Der Bildungs- und Hochschulminister ist gleich mehrfach gefordert: Die Universität muss mehr Lehrer ausbilden, dazu muss sie die Möglichkeit zur Schaffung von mehr Ausbildungsplätzen erhalten. Und die Sekundarschule muss mehr potenzielle Kandidaten hergeben, die über jene Kompetenzen verfügen, die es ihnen erlauben, die Zulassungsbedingungen der Universität zu erfüllen. Eine kurzfristig umzusetzende Maßnahme zur konsequenten Vorbereitung auf das Grundschullehrerstudium wäre aus Sicht der CSV die Einführung eines entsprechenden Optionsfachs in der Oberstufe des Sekundarunterrichts.

Schulsystem anpassen

Mit dem Lösen von Personalfragen allein ist das Luxemburger Schulsystem aber nur bedingt an die Anforderungen des 21. Jahrhunderts anzupassen. Es bedarf einer

weitreichenden Diskussion, über die reine Wissensvermittlung hinaus.

In einer sich stetig schneller drehenden, weil sich zusehends digitalisierenden Welt muss die Bildungspolitik so ausgerichtet werden, dass sie zwar weiter solides Grundwissen vermittelt, parallel dazu aber vor allem Kompetenzen, Engagement, Kreativität, Verantwortungsgefühl und Wandlungsfähigkeit fördert. Nur so können die Erstklässler von heute adäquat auf den Arbeitsmarkt in 15 oder 20 Jahren vorbereitet werden.

Schlüsselfigur Lehrer

Für die Optimierung des Bildungssystems gibt es nicht die eine Wunderlösung. Die Rahmenbedingungen müssen stimmen, die Schlüsselfigur ist und bleibt aber der Lehrer. Hier gilt es, den Hebel schnellstmöglich anzusetzen. Die besten Lehrer sind für die nachfolgenden Generationen gerade gut genug.

Mit diesem Ziel vor Augen und einer konsequent auf den Lehrer und seine Aufgabe als solcher ausgerichteten Bildungspolitik ist es möglich, dem derzeitigen Teufelskreis samt dem von der Regierung in Kauf genommenen „nivellement vers le bas“ zu entkommen. Aber dazu bedarf es des entsprechenden politischen Willens. Im Interesse unserer Kinder.

* Die Autorin ist CSV-Co-Fraktionschefin; sie ist ausgebildete Sekundarschullehrerin und war bis April 2013 Direktorin der Ackerbauschule in Ettelbrück